

Erkennen und Verstehen

Wenn ich Beides in ein Verhältnis zueinander bringen soll, so stelle ich Erkennen über Verstehen: Verstehen ist ein gedanklicher Prozeß, der zum Erkennen führen kann; Erkennen ist endgültig, erreicht den Grund. M.E. ist dies auch in der Ethymologie der beiden Worte angelegt: Die Vorsilbe 'er' zeigt ein Er-gebnis an, die Vorsilbe 'ver' die Bewegung des (Ver-)Suchens. Um das von Wolfgang gebrauchte Beispiel des Halteverbotsschildes zu gebrauchen, so beginnt alles mit der Wahrnehmung; es folgt das Bemühen um Deutung des Wahrgenommenen, also Verstehen, und dann die Erkenntnis, was zu tun ist; - der Groschen ist gefallen.

Erkennen bedeutet Hinwendung zu einem Gegenüber, sei es einem personalen oder einem mich personal betreffenden theoretischen Gegenüber, wie Wahrheit, Gerechtigkeit, auch Liebe. Ein Gericht 'erkennt' für Recht. Das Erkennen eines personalen Gegenübers wird durch Namensgebung angezeigt, Das 'Erkennen' einer Sache, würde ich 'Wahrnehmung' nennen, es sei denn, ich erkenne hinter der Sache eine über sie hinausgehende Bedeutung, die Schönheit eines Baumes, oder die Sperre einer Gefängnismauer. Nicht nur in religiösem Gebrauch ist gerade die Namensgebung nicht nur Erkennen, sondern auch Zuerkennen einer Bedeutung.

Zum Verstehen als ständigem, auf vielen Ebenen geübten Prozeß gehört das Bild des Wegs, der in gewisser Weise – proleptisch - das Ziel in sich birgt und daraus seinen Wert bezieht. Parzival auf der Suche nach dem Gral will Erkenntnis wie, - ganz anders unterwegs -, auch Faust - Erkenntnis dessen, was die Welt - und damit den Suchenden selbst - 'im Innersten zusammenhält'. In beiden Fällen bleibt die 'Erkenntnis' Antrieb und wird nicht gewonnen. Parzival versagt vor der Forderung nach Mitmenschlichkeit als Quelle der Erkenntnis; Faust wird es der Bilder zu viel und er erblindet und bekommt eine heute leicht albern anmutende Fortschrittsvision, aber immerhin! Der Antrieb des Menschen ist Erkennenwollen nicht lediglich Verstehen – oder Verstandenwerden. 'Verstehen' ist mehr der dauernde Dialog des Menschen mit sich selbst, - auch wenn er andere 'um Verständnis' bittet oder ihnen sein 'Verständnis bekundet'. Erkennen hat seinen Platz gerade auch im Nichtverstehen: "Ich weiß" - nach langem Forschen -, "daß ich nichts weiß." Erkennen ist also nicht einmal auf Verstehen angewiesen!

Um Verstehen auch als einen Weg zu beschreiben, der 'das Ziel ist', muß dem Suchenden auf dem Wege das Ziel des Erkennens, das 'Ganze', wie Wolfgang es nennt, wohl schon als eine 'Ahnung' oder 'Bestimmung' begleiten oder vorausgehen.